

Das  
**T u r n e n**

in Beziehung  
auf die Wehrpflicht.

~~~~~  
Von

**B. B u r o.**

44839

Sonderabdruck  
aus Nr. 82 der „Neuen Dörptischen Zeitung“ 1874.

~~~~~  
**Dorpat.**

Druck von C. Mattiesen.

1874.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 11. April 1874.

*Est. A*

Tartu Ülikooli  
Raamatukogu

*36805*

*128643252*

Vor wenigen Tagen brachte die Neue Dörptsche Zeitung folgende Notiz: „Wie die „Russ. Welt“ hört, erscheint vom 1. Juli an eine Wochenschrift „Journal für Gymnastik!“ — Wenn sich diese Nachricht bestätigte, so wäre dies ein erfreuliches Zeichen für das wachsende Interesse an einem Gegenstande, welcher, bisher noch viel zu wenig gewürdigt, jetzt, wo die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, mit gebieterischer Nothwendigkeit hervortreten wird.

Es gilt, dem Heere möglichst viel gebildete Elemente zuzuführen, denn durch sie und ihren bildenden Einfluß auf die Andern wird ja vorzugsweise die Ueberlegenheit der aus allgemeiner Wehrpflicht hervorgehenden Armeen bedingt. Wird aber wohl ein hoher Procentsatz der Dienstpflichtigen aus den gebildeteren Ständen ausgehoben werden können? Nach den Erfahrungen in andern Ländern muß dies, besonders hinsichtlich der städtischen Bevölkerung — und vorzugsweise in dieser ist doch die Bildung vertreten — bezweifelt werden.

Woher sollen auch bei Leuten, welche oft in allen Bequemlichkeiten des Lebens aufgewachsen sind, häufig ohne genöthigt gewesen zu sein, einen nennenswerthen Gebrauch von ihren körperlichen Kräften zu machen, die Eigenschaften stammen, welche der Kriegsdienst erfordert? Ein Mittel allerdings giebt es, diesem Uebelstande zu steuern, und in Deutschland hat man es mit bestem Erfolge angewandt: strengste Durchführung des obligatorischen Turnunterrichts an allen Schulen, ganz besonders

aber an den höheren. Als Ergänzung dieser Maßregel würde sich die Anregung und Förderung von Gesellschaften für den Betrieb der Gymnastik empfehlen, wodurch den jungen Leuten, nachdem sie der Schule entwachsen sind, die oft erwünschte Gelegenheit geboten würde, sich in den Leibesübungen zu vervollkommen.

War nicht genug aber kann der Werth einer gründlichen turnerischen Durchbildung für den Kriegsdienst hervorgehoben werden. Abgesehen davon, daß eben hierdurch erst Viele zum Dienst befähigt werden, wird sowohl den Dienenden als auch den militärischen Instructeuren die Arbeit, die eigentlich soldatische Ausbildung, wesentlich erleichtert und dadurch erfolgreicher. „Es wird die Quantität und Qualität der conscriptionspflichtigen Leute durch das Turnen in Schulen und Vereinen wesentlich gebessert. In Sachsen, wo vor nicht zu langer Zeit von 16,000 Gestellungspflichtigen nicht weniger als 11,000 für untüchtig erklärt wurden und zwar 7000 wegen Gebrechen, 4000 wegen Kleinheit, hat sich dieses Verhältniß, besonders in dem letzten Jahrzehnt, notorisch gebessert, und selbst die Erzgebirgler stellen ein ansehnliches Contingent wehrfähiger Männer. In Berlin, das früherhin, wie erzählt wird, nicht die genügende Zahl von Soldaten aufbringen konnte, ist jetzt Ueberfluß an kriegstüchtigen jungen Leuten.“\*) Soll mit dem Turnen erst beim Militair begonnen werden, so kann selbstverständlich nicht entfernt mehr der Erfolg erzielt werden, den man erreicht hätte, wenn von Jugend auf diese Uebungen betrieben worden wären. Bei den Gebildeteren dürfte auch die, für sie knapper bemessene Dienstzeit kaum hinreichen, ihnen auch noch gymnastische Ausbildung zu Theil werden zu lassen; und

---

\*) Siehe: Das Turnen und der Krieg von Dr. Th. Bach, Deutsche Turn-Zeitung, Jahrg. 1871.

doch ist es, zur Erhöhung ihres bildenden Einflusses auf die desselben bedürftenden Kameraden, von großem Werthe, daß sie sich diesen auch in leiblicher Beziehung möglichst überlegen, mindestens ebenbürtig erweisen.

Da, wie bekannt, Deutschland dasjenige Land ist, in welchem die Turnkunst ins Leben getreten ist und auch bis jetzt dort ihre höchste Ausbildung als Schul-, Vereins- und Militärturnen erfahren hat, da man ferner daselbst, durch die Kriege der letzten Zeit, Gelegenheit gehabt hat, reichliche, darauf bezügliche Erfahrungen zu machen, so werden Urtheile von deutscher Seite in dieser Sache, besonders wenn sie von Behörden oder Militärpersonen ausgehen, der Beachtung nicht unwerth sein. In einer Verfügung der Königl. Preuß. Regierung zu Liegnitz vom Jahre 1871 heißt es:\*) „Daß die staunenswerthen Leistungen unseres Heeres während des letzten Krieges, namentlich dessen mit Bewußtsein in Freudigkeit und Selbstverleugnung bewiesene Disciplin, die unermüdlige Marschfertigkeit, die Gewandtheit in der Ueberwältigung natürlicher und künstlicher Hindernisse im Feindeslande, der Muth und die Kaltblütigkeit während des Kampfes, die Standhaftigkeit im Ertragen von Entbehrungen und Schmerzen, zum Theil der gymnastischen Ausbildung der Mannschaften zugeschrieben werden müssen, wird von Militairs und Nichtmilitairs allseitig anerkannt.“ In einem Erlasse der Königl. Regierung zu Kassel vom Jahre 1871 heißt es: „Wenn an sich schon die Wichtigkeit geregelter Leibesübungen für die physische und ethische Erziehung der Jugend unzweifelhaft feststeht, so kommt noch hinzu, daß die gymnastische Ausbildung in genauem Zusammenhange mit der Wehrhaftigkeit unseres Volkes steht

---

\*) Siehe: Turnerische Stimmen aus den Jahrbüchern für d. deutsche Armee und Marine. Dtsche. Turn.-Z. 1873.

und dieser letzteren dienstbar ist. Sie hat also zugleich eine nationale Bedeutung, deren Tragweite in den Ereignissen der letzten Zeit für jedes Auge erkennbar geworden ist.“ Major von Stocken, Dirigent der Central-Turnanstalt in Berlin, schreibt in der Vorrede zur achten Auflage seiner weitverbreiteten „Übungs-Tabellen für den systematischen Betrieb der Militair-Gymnastik“: „Der seit der letzten Auflage verstrichene Zeitraum hat in seinen glänzenden kriegerischen Erfolgen mehr denn je Gelegenheit geboten, den unvergleichlichen Werth der Gymnastik für die Ausbildung des Soldaten erkennen zu lernen.“ In einer Abhandlung vom Hauptmann W. Madlieng „Betrachtungen über den Werth der Militärgymnastik für die Ausbildung des Soldaten“, wird folgender Satz an die Spitze gestellt: „Die Gymnastik tritt zum Wehrwesen als eine Hauptnothwendigkeit, wenn eine nach tactischen Grundbegriffen bis zur Vollendung geführte Wehrfähigkeit erreicht werden soll.“

Es wird nun vielleicht gefragt werden, in welcher Weise soll der Turnunterricht auf den Schulen betrieben werden, um zum Kriegsdienste wirksam vorzubereiten? — Für Diejenigen, welche mit der Sache nicht vertraut sind, mögen daher einige Bemerkungen über die Art des Turnbetriebes an den Schulen, wie er sich in der Neuzeit gestaltet hat, hier Platz finden.

Man übt Freiübungen, Ordnungsübungen, Geräthübungen. Die Freiübungen bestehen in den mannigfachsten Bewegungen, Haltungen, Stellungen, welche der Einzelne vornimmt, ohne sich dabei eines Geräthes zu bedienen: sie sollen den Leib geschmeidig machen und an eine gute Haltung in Ruhe und Bewegung gewöhnen, auch eine Vorbereitung für die anstrengenderen Geräthübungen sein. Die Ordnungsübungen bestehen in dem Herstellen, Umbilden, Zusammenfügen, Fortbewegen und Drehen

von Reihen und Reihengebilden; sie fordern von dem Einzelnen, daß er sein Verhalten nach dem der Andern regle, es in bestimmte Beziehungen zu demselben setze; sie befördern ganz besonders die Anstelligkeit und gewöhnen an gemeinschaftliches, einheitliches Handeln und Unterordnung unter die Gesamtheit. Die Geräthübungen endlich, an den verschiedenartigsten Vorrichtungen betrieben, bieten die Möglichkeit, den Leib in höchst mannigfaltiger Weise zu üben; sie erfordern theilweise bedeutende Kraft und Gewandtheit, gewähren durch die unerschöpfliche Fülle der Übungsmöglichkeiten immer neuen Reiz, gewöhnen den Turner daran, in ungewöhnlichen Lagen schnell und entschlossen zu handeln und wecken und befördern so Muth und Selbstvertrauen.\*) Einen Uebergang von den Freiübungen zu den Übungen an festen Geräthen bilden die Übungen mit beweglichen Handgeräthen als: Bällen, Stäben, Hanteln u. dgl.

Es wird aus diesen Andeutungen erhellen, daß die Turnkunst über ein reichhaltiges Material verfügt und daß dieses, richtig angewandt, wohl für alle Verhältnisse genügen dürfte.

So viel wie möglich bleiben die Schulclassen auch beim Turnen zusammen; man läßt in jeder Stunde gewöhnlich Frei- und Ordnungsübungen mit Geräthübungen wechseln, sucht durch Wahl der Geräthe und Übungen auf möglichst gleichmäßige Bethätigung der rechten und linken Körperseite, des Ober- und Unterkörpers hinzuwirken. Bei jüngeren Knaben treten die Freiübungen mehr in den Vordergrund, von den Geräthübungen übt man die weni-

---

\*) Daß nach dem oben Dargelegten das Turnen für die Mannschaften der Feuerwehren von dem allerwesentlichsten Nutzen sein muß, liegt auf der Hand. Aus diesem Gesichtspuncte hat denn auch das Obercommando der Dorpater Feuerwehr die Ausbildung derselben auch auf diesem Wege zu fördern gesucht — leider nicht immer mit dem gehofften Erfolge.

ger anstrengenden. Später werden die Ordnungsübungen etwas mehr gepflegt, das Geräthturnen wird mannigfaltiger, an Stelle der Freiübungen treten häufig Uebungen mit Handgeräthen. In den oberen Classen endlich überwiegt das Geräthturnen, bisweilen zieht man auch Fechtübungen hinzu. Turn- und Kampfspiele werden zu geeigneter Zeit nebenher in allen Classen vorgenommen. Die Frei- und Ordnungsübungen läßt man in der Regel von der ganzen Classe zugleich auf Befehl üben und wird dabei nicht allein auf richtige, sondern auch auf gleichmäßige Ausführung gesehen. Dies gilt für alle Classen. Die Geräthübungen werden an gleichartigen Geräthen von Mehren zugleich geübt, so zwar, daß alle dieselbe Uebung ausführen; dabei werden die einzelnen Bewegungen durch Befehl oder lautes Zählen geregelt.

Diese Art zu turnen kannte die alte, Fahn'sche Schule nicht: sie ist durch den Begründer des eigentlichen Schulturnens Ad. Spieß eingeführt worden und gewährt den Vortheil, daß der Turnlehrer selbst die unmittelbare Leitung hat. Früher turnte man nur in Riegen, kleinen Abtheilungen von etwa 8—12 Mann, von denen jede einen Vorturner hatte, der an einem Geräthe Einen nach dem Andern dieselbe Uebung ausführen ließ; letztere Weise zu turnen ist noch heut bei allen deutschen Turnvereinen und auch in den oberen Schulclassen vielfach, und zwar mit Recht, im Gebrauch, denn sie läßt eine freiere selbständige Thätigkeit zu und gewöhnt die Turner daran, unter sich selbst Mannszucht zu halten. Neuere Verhältnisse, Mangel an Raum und Geräthen, zu große Classen u. dgl. nöthigen übrigens häufig den Lehrer, auch in den unteren Classen riegenweise turnen zu lassen.

In solcher Art ist man bestrebt, die leibliche mit der geistigen Ausbildung in Uebereinstimmung zu bringen. — Wie nun im Leben Der am sicher-

sten gehen wird, welcher nicht, von früher Jugend an, einseitig auf einen Beruf vorbereitet worden ist, sondern die feste Grundlage einer möglichst umfassenden, allgemeinen Bildung erhalten hat, auf welcher er später jedes Gebäude errichten kann, so wird auch, in leiblicher Beziehung, sich der in allen Lagen am besten bewähren, welcher, ohne einseitige Rücksichten, seine Kräfte geübt hat und einen vielseitigen Gebrauch von denselben zu machen weiß. „Nicht für den Frieden und nicht für den Krieg soll der Knabe getüchtigt werden, sondern für das Leben in allen seinen Bildungen, von welchen der Krieg nur ein Theil ist.“\*)

In dem Bestreben, bei der leiblichen Ausbildung des Knaben vorwiegend den künftigen Krieger zu berücksichtigen, hat man die verschiedensten Vorschläge und Versuche gemacht, die schließlich mehr oder weniger darauf hinausliefen, gewisse Theile der soldatischen Ausbildung dem Unterofficier vorwegzunehmen und in die Schule zu verlegen. Mit besonderer Vorliebe hatte man sich dem Exerciren zugewandt, als wenn darin die Hauptkraft der Armee läge und dadurch Schlachten gewonnen würden. Gewiß ist dasselbe ein nothwendiger Bestandtheil der kriegerischen Ausbildung, aber diese gehört eben nicht in die Schule. Auch bieten die turnerischen Ordnungsübungen eine noch größere Fülle von Uebungsformen als das Exercirreglement, und wenn jene gründlich betrieben werden, so wird der Turner auch auf dem Exercirplatze nicht zurückstehen. Genügsamere schlugen vor, die Ordnungsübungen möglichst dem Exercirreglement anzupassen und dabei militairisches Commando zu gebrauchen. Darüber schreibt Prof. Dr. R. Wassmannsdorff in der Vorrede zu seinem trefflichen Buch „Die Ordnungsübungen des deutschen Schul-

\*) Siehe: Turnziel von Dr. Fr. Passow, Breslau 1818.

turnens“: „Darf das Schulturnen niemals in den Dienst einer militairischen Fachbildung gestellt werden, so werden die einseitig auf den Kriegszweck berechneten militairischen Evolutionen die für die verschiedenen Altersstufen bearbeiteten und ausgewählten Ordnungsübungen des Schulturnens nicht ersetzen und nicht verdrängen können. Decken sich zufällig einmal schulmäßige Ordnungsübungen und soldatische Evolutionen, so darf ferner die Schule die Kunstsprache des Exercirplatzes des Umstandes wegen nicht annehmen, weil es dem Exercirreglement an einer Ordnungslehre recht eigentlich fehlt, das Reglement demnach ein rechtes Verständniß seiner Bewegungen weder besitzt noch vermitteln kann.“

Also auf dem Schulturnplatz nicht einseitige Dressur, sondern Anregung, Weckung, Bildung aller Kräfte zu möglichst hoher Entfaltung, zu möglichst freiem Gebrauch, zu möglichst voller Beherrschung. So werden Männer erwachsen, die sich im Frieden wie im Krieg bewähren.

Eine so umfassende Maßregel wie die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts an allen Schulen wird freilich nicht mit Einem Schlage durchgeführt werden können, aber je früher sie im Princip anerkannt, um so früher wird sie auch wirklich ins Leben treten. Je zeitiger und umfassender auf die Ausbildung der nöthigen Lehrkräfte hingewirkt würde, um so früher könnte man sich der Erfolge erfreuen. Gewiß wäre es empfehlenswerth, an möglichst vielen Orten, wo sich Solches nur irgend ausführen ließe, Ausbildungscurse für Turnlehrer abzuhalten. Würde man nur eine Central-Anstalt errichten, so könnte dieselbe, wenn sie auch noch so großartig eingerichtet wäre, doch nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Lehrkräften ausbilden. Besonders wirksam zur Ausbreitung und Hebung der Turnerei dürften sich die Gesellschaften für den Betrieb der Gymnastik er-

weisen. In Deutschland haben sich dieselben für die Heranbildung von tüchtigen Turnlehrern von größtem Werthe gezeigt, denn ohne eine gründliche praktische Durchbildung wird ein Turnlehrer kaum Eriprießliches leisten, und wo könnte er diese besser gewinnen, als in solchen anregenden Gemeinschaften. Möchten deren bald recht viele erstehen: sie würden zur Waffentüchtigkeit der Nation nicht den kleinsten Theil beitragen können!

